Zeitschrift: Schweizer Münzblätter = Gazette numismatique suisse = Gazzetta numismatica svizzera

Herausgeber: Schweizerische Numismatische Gesellschaft

Band: 65 (2015)

Heft: 259

Artikel: Ein mittelalterlicher Pfennigfund aus Oberägeri im Kanton Zug

Autor: Doswald, Stephan

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-685841

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Ein mittelalterlicher Pfennigfund aus Oberägeri im Kanton Zug

In der ersten Jahreshälfte 2015 fanden im Auftrag der Kantone Zug und Schwyz[1] systematische, grossflächige Prospektionen in den benachbarten Gemeinden Oberägeri ZG und Sattel SZ statt. Auf Zuger Seite fokussierten sich die Begehungen auf das Hofgebiet Hauptsee (Morgarten) südlich des Ägerisees; auf Schwyzerboden wurden vermutete Fundpunkte vom Letziturm bis Schafstetten gezielt abgesucht. Das Untersuchungsgebiet liegt in jener Gegend, wo nach alter Überlieferung Herzog Leopold von Habsburg zusammen mit einem Teil seines bewaffneten Gefolges im November 1315 von einem Kriegerhaufen unter Schwyzer Führung angegriffen und in die Flucht geschlagen worden war. Der Ort des Kampfgeschehens – der «Schlacht am Morgarten» – lässt sich nicht eindeutig lokalisieren, aber zumindest grob erschliessen. Die in diesem historischen Gebiet im Gedenkjahr der Schlacht (700-Jahr-Feier) durchgeführten Begehungen erfolgten auf Anregung des Wissensmagazins «Einstein» von SRF. Im weiteren boten Meldungen über das Auftauchen von illegal operierenden Schatzsuchern am Morgarten Grund, mittels Prospektionen dem ungesetzlichen Treiben der Raubgräber und Trophäenjäger entgegenzuwirken und allfällig entdeckte Fundstellen rechtzeitig vor ihrer Zerstörung zu dokumentieren und zu sichern.

Im Zuge der mit einem Metallsuchgerät im Zugerbiet untersuchten Felder und Waldpartien kamen zahlreiche Funde verschiedener Epochen zum Vorschein, darunter auch einige Münzen. Unter den nicht numismatischen Funden von Bedeutung, die aus dem Erdreich geborgen werden konnten, sind unter anderem ein goldener, fein verzierter Nadelkopf (Ende 7. Jahrhundert), eine Bronzefibel (9./10. Jahrhundert), eine Riemenschnalle (12./13. Jahrhundert), zwei Dolche aus dem 14. Jahrhundert, eine Geschossspitze sowie als Reitzubehör ein Sporen aus der Zeit um 1300 zu erwähnen[2]. An Münzfunden können ein unter Ludwig XV. (1715–1774) geprägter Écu au bandeau 1767 und mehrere Geldstücke aus dem 19. und 20. Jahrhundert (1854–1996) angeführt werden[3]. Besonders hervorzuheben ist ein kleines Ensemble von zwölf mittelalterlichen Pfennigen von westalamannischer Machart, die in den Monaten März und Mai (Nachkontrolle der Fundstelle) nahe der Schwyzer Grenze im Hauptsee gefunden worden sind; sie sollen hier genauer vorgestellt werden.

Die Geldstücke lagen im Steilhang eines beim Hof Tschupplen situierten Wäldchens oberhalb des alten Wegs von Ägeri über Hauptsee nach Sattel und verteilten sich im Waldboden in geringer Tiefe ab Hangkante auf einer Länge von etwa 5 Metern. Auffallend ist, dass etliche Stücke starke Abnutzungsspuren aufweisen und zudem zum Teil stark zerkratzt sind. Letzteres mag mit der Verlagerung im steinigen Boden zusammenhängen. Aufgrund des Befundes und der Homogenität des Ensembles kann davon ausgegangen werden, dass die Münzen ursprünglich gemeinsam verloren oder deponiert worden waren. Von der Anzahl her dürfte es sich am ehesten um den Inhalt einer Börse handeln. Vermutlich waren die Geldstücke einst in einem nicht mehr nachweisbaren Beutel aus Stoff oder Leder aufbewahrt worden. Das Fund-Ensemble setzt sich aus Prägungen des Bistums Basel (6 Stück), der Fraumünsterabtei in Zürich (3 Stück) sowie der Städte Solothurn (2 Stück) und Schaffhausen (1 Stück) zusam-

1 Verantwortliche Institutionen waren das Amt für Denkmalpflege und Archäologie des Kantons Zug (Direktion des Innern) und das Amt für Kultur, Denkmalpflege und Archäologie des Kantons Schwyz (Bildungsdepartement). Für wichtige Anregungen, Hilfen und Hinweise danke ich Rahel C. Ackermann, IFS Bern, Michael Matzke, Historisches Museum Basel, Hans-Ulrich Geiger, Zürich, und Benedikt Zäch, Münzkabinett Winterthur, herzlich.

2 Amt für Denkmalpflege und Archäologie Zug (ADA ZG): Ereignis 2150, FK 2–3, 6, 8; Ereignis 2151, FK 2; Ereignis 2152, FK 1, 3.

3 ADA ZG: Ereignis 2150, FK 22, 24, 25, 28.

men. Nach heutigem Forschungsstand sind die aufgefundenen Münzen in die Zeit um 1270/1275 bis etwa 1320 zu datieren, wobei die Prägezeit – je nach der Datierung der einzelnen Stücke – von Dreivierteln (oder mehr) des Fundbestandes im 13. Jahrhundert liegt[4].

Münzen der genannten Machart (vierzipflige Pfennige) des 13. Jahrhunderts fanden sich in der Innerschweiz bislang nur in den Kantonen Luzern (3 Fundstellen), Schwyz und Zug (je 2 Fundstellen) sowie in den Kantonen Obwalden und Nidwalden (je 1 Fundstelle)[5]. Zusammen enthalten diese neun Fundorte über 139 Münzen, wobei die Hauptmasse der Fundstücke aus lediglich zwei Fundkomplexen stammt: über 121 Exemplare fanden sich 2013 im Bereich des alten Säumerpfads oberhalb Lungern OW; 2009 kamen 10 Exemplare bei einer Prospektion auf dem Gelände der bei Dagmersellen LU liegenden Burgstelle Gaitschiflüeli zum Vorschein. Bis auf die Funde aus der Pfarrkirche St. Peter und Paul in Stans NW (2 Exemplare), handelt es sich bei allen anderen Funden um Einzelstücke. Mengenmässig reiht sich der Fund von Tschupplen unter den grösseren, gesicherten Funden solcher Geldstücke aus der Innerschweiz ein. Für den Kanton Zug ist er einzigartig, denn bislang waren nur die Funde zweier Pfennige (Mitte 13. Jahrhundert und um 1275) der Zürcher Fraumünsterabtei zu verzeichnen, die 2003 in der Stadt Zug im Haus Unteraltstadt 9 und in der Rothuswiese gemacht worden waren[6]. Die zwischen 2004 und 2006 im Oberwilerwald (Gemeinde Cham ZG) entdeckten Münzen, mindestens 51 Pfennige der Prägezeit 1240–1270, stellen einen der grösseren innerschweizerischen Komplexe des genannten Zeitraums dar; es handelt sich bei diesen aber um runde Bodenseebrakteaten, also um Münzen, die nach Konstanzer und nicht – wie sonst üblich in dieser Zeit – nach Zürcher Schlag herausgegeben worden sind[7].

Der Fund von Tschupplen besteht zur Hälfte aus bischöflichen Prägungen von Basel und zwar aus jenem Pfennigtyp, der einen sitzenden Bischof von vorn zeigt. Dieser erhebt seine Rechte im Segensgestus und hält in seiner Linken einen Krummstab; bei der Mehrzahl der Stücke sind zwei punktförmige Locken beidseits des Kopfes zu erkennen[8]. Die Zuweisung dieses Pfennigs zu einem bestimmten Bischof ist umstritten. Wielandt sah in ihm eine Prägung des Bischofs Heinrich II. von Thun (1215–1238)[9], neuere Forschungen legen ihn hingegen in die Zeit von Bischof Heinrich IV. von Isny (1275–1286); seine Ausprägung erfolgte möglicherweise in die 1280er Jahre[10]. Dieser Pfennigtyp findet sich im Fund von Basel, St. Johann-Vorstadt (34 Stücke), der sich zur Hauptsa-

4 Die Datierung verschiedener im Komplex enthaltenen Münztypen ist umstritten. Die Aussagen in dieser Arbeit basieren auf die gängigen Datierungen der Stücke.

5 Eine Zusammenstellung dieser Fundorte (ohne Lungern OW und Zug Rothuswiese) mit Angaben zur Fundmenge und Zusammensetzung der Komplexe findet sich bei J. Diaz Tabernero, Ein Münzfund des 13. Jahrhunderts von der Burgstelle Gaitschiflüeli bei Dagmersellen, Jahrbuch der Historischen Gesellschaft Luzern 28, 2010, S. 220–222, bes. S. 220, Tab. 1; zum Fund von Lungern OW siehe: J. Diaz Tabernero, Ein Fund-Ensemble des 13. Jahrhunderts aus dem Kanton Obwalden, SM 64, 2014, S. 22–24.

6 S. Doswald, Kanton Zug II (Inventar der Fundmünzen der Schweiz 9). Bern 2009, S. 256, SFI 1711-100: 14 (Fundstelle 100: Zug Rothuswiese, Ereignis 698, FN 2096, 16 961, Doppelkopfpfennig, unpubliziert).

7 Doswald (Anm. 6), S. 116–120 (Fundstelle 31a). Zu den hier verzeichneten Fundstücken (mindestens 46 Stück) der Fundjahre 2004–2005, kommen noch 5 unpublizierte Münzen nebst Münzfragmenten des Fundjahres 2006 hinzu.

8 Ereignis 2150. 2 Locken: FN 1.1, 1.3, 1.5 (?), 1.6; 1 Locke: FN 1.2; nicht erkennbar: FN 1.4.

9 SMK VI, Nr. 75.

10 Freundliche Mitteilung von Michael Matzke, Historisches Museum Basel.

che aus um 1280 zu datierenden Basler Pfennigen (SMK VI, Nr. 88)[11] zusammensetzt , und im Fund von Lungern OW (76 Stücke), der möglicherweise gegen Ende der 1280er Jahre an seinem späteren Auffindungsort verloren oder deponiert worden war[12]. Wie im Fund von Tschupplen erscheinen in beiden Komplexen neben den Prägungen aus Basel auch solche aus Zürich und Schaffhausen. Hierbei entspricht der in ihnen enthaltene Zürcher Pfennig einem der beiden im Oberägerer Fund vorhandenen, aus dieser Münzstätte stammenden Pfennigtypen. Es ist dies ein Felixpfennig mit lateinischer Legende, dessen Ausprägung um 1275 angesetzt wird[13].

Abb. 1: Die 12 Münzen des Funds von Tschupplen: Nr. 1–6: Basel; Nr. 7–9: Zürich; Nr. 10–11: Solothurn; Nr. 12: Schaffhausen

In die nämliche Zeit oder etwas früher ist der dritte Zürcher Pfennig aus Oberägeri anzusetzen, ein unter Äbtissin Elisabeth von Wetzikon (1270–1298) geprägter Doppelkopfpfennig, dessen Münzbild ein janusartiges Brustbild der Zürcher hll. Felix und Regula zeigt[14]. Dieser Münztyp diente als Vorbild für die unter den Grafen von Frohburg in Zofingen herausgegebenen Doppelkopfpfennige, die neben den Köpfen von Felix und Regula den Kopf des hl. Mauricius, Stadtheiliger von Zofingen, aufweisen und mit einer auf die Prägestätte hinweisende Legende versehen wurden[15]. Diese Nachahmungen werden in der jüngeren Literatur in die Zeit um 1275/1280 gesetzt[16], also kurz nach dem Erscheinen ihres Zürcher Vorbilds. Aufgrund der verschiedenen, vom Zürcher Doppelkopfpfennig existierenden, sich auch stilistisch unterscheidenden Varianten nimmt Schwarz an, sie könnten während längerer Zeit in Gebrauch gewesen sein[17]. In Fund von Wolsen ZH, der vermutlich um 1320/1325 verborgen wurde, fand sich ein solches Stück im Fundgut[18]. Inwieweit dieser Fund den regionalen Geldumlauf einer bestimmten Zeit tatsächlich abbildet, wird allerdings durch weitere Fundvergleiche zu untersuchen sein.

11 A. Burckhardt, Bracteatenfund von St. Johann in Basel, BSSN 1, 1882, S. 105–108, bes. S. 107, Nr. VII; B. Schärli – M. Matzke, Der Münzfunde vom Friedhof der ersten Basler Judengemeinde, in: C. Alder – C. P. Matt, Der mittelalterliche Friedhof der ersten jüdischen Gemeinde in Basel. Ausgrabungen im Kollegiengebäude der Universität, Materialhefte zur Archäologie in Basel 2010, Heft 21 (Basel 2010), S. 103.

12 Diaz Tabernero, Lungern (Anm. 5), S. 24.

13 H.-U. Geiger, Quervergleiche: Zur Typologie spätmittelalterlicher Pfennige, ZAK 48, 1991, S. 108–123, bes. S. 119, Nr. 22.

14 Schärli – Matzke (Anm. 11), S. 108.

15 Geiger (Anm. 13), S. 110–111.

16 Schärli – Matzke (Anm. 11), S. 106, 114, Nr. B.1; Geiger (Anm. 13), S. 119, Nr. 19.

17 D. W. H. Schwarz, Münz- und Geldgeschichte Zürichs im Mittelalter (Aarau 1940), S. 119.

18 M. Blaschegg, Der Schatzfund von Wolsen, SNR 84, 2005, S. 141–167, S. 143, Nr. 1, S. 149.

Bei den drei jüngsten im Fundgut vorhandenen Geldstücken handelt es sich um zwei Solothurner Ursuspfennige (SMK VII, Nr. 5a) und einem Pfennig aus der Prägestätte Schaffhausen (WIELANDT, Nr. 12)[19]. Während die erstgenannten Pfennige in der jüngeren Literatur zwischen dem Ende des 13. und dem Anfang des 14. Jahrhunderts datiert werden[20], ist die zeitliche Einordnung der letzteren weniger genau erfasst und schwankt zwischen dem Anfang des 14. Jahrhunderts und der Zeit um 1300–1320[21].

Die hier besprochenen Prägungen Solothurns sind in den Hortfunden von Eschikofen TG (gegen 1330 verborgen) mit 61 Stück und Wolsen ZH (um 1320/1325?) mit gar 487 Stück vertreten[22]. Insgesamt stellt dieser Pfennigtyp mit seinen Varianten den grössten typologischen Komplex im Fund von Eschikofen TG dar; im Fund von Wolsen ZH wird er anteilmässig nur von den von 1300 bis um 1320 datierten Zürcher Pfennigen mit dem Kopf der Äbtissin (GEIGER[23], S. 119, Nr. 30; 1173 Stück) übertroffen. Im Zuge der Ausgrabungen in der Stadtkirche St. Laurentius in Winterthur ZH fand sich ein Exemplar, in der Pfarrkirche von Steffisburg BE deren drei[24].

Schaffhauser Pfennige vom genannten Typ kamen in den Hortfunden von Winterthur-Haldengut (um 1320; 195 Stücke) und Wolsen (um 1320/1325?; 10 Stücke) zum Vorschein[25]. Im Grabungsfund Stadtkirche St. Laurentius sind sechs Pfennige von diesem Typ enthalten[26]. Von diesen sechs Münzen stammen vier aus einer Feinsandplanie, in welcher sich auch der oben erwähnte Solothurner Pfennig und jener Zürcher Pfennig (1300–um 1320; drei Exemplare)[27] fand, der im Fund von Wolsen ZH die Hauptmasse stellt. Von einem Heller aus Schwäbisch Hall (Mitte 14. Jh.) abgesehen, gehören alle Geldstücke (16) aus dieser Schicht in die Zeit zwischen 1286 und 1320[28]. Die direkt darüberliegenden Planien enthielten Münzen der Prägezeit von der Mitte des 14. bis zur 2. Hälfte des 15. Jahrhunderts[29].

Die im Oberägerer Fundgut enthaltenen sechs Basler und drei Zürcher Pfennige, also Dreiviertel des Fundbestandes, gehören in die Zeit um 1270/1275–1286. In der Literatur werden die jüngeren Stücke um 1300 (Solothurner Pfennige) sowie zwischen dem Anfang des 14. Jahrhunderts und 1320 (Schaffhauser Pfennig) datiert. Innerhalb des kleinen Ensembles beträgt der Unterschied in der Herstellungszeit zwischen der jüngsten und ältesten Münze ca. 25–ca. 35 Jahre. Ein Vergleich mit den beiden innerschweizerischen Funden von Lungern OW und Dagmersellen LU (Burgstelle Gaitschiflüeli) offenbart im Falle des am alten Säumerpfad oberhalb von Lungern OW gemachten Münzfundes eine auffallende Übereinstimmung mit dem Fund von Tschupplen. Zwar ist dessen Typenspektrum breiter, aber die Leittypen der beiden Ensembles – Pfennige von Basel und Zürich – überschneiden sich klar und stehen zudem in einem ähnlichen Zahlenverhältnis von ca. 2,26: 1 (Basel: Zürich) bei Lungern OW und 2: 1 (Basel: Zürich) bei Tschupplen zueinander. Solche Pfennige scheinen auch in der Innerschweiz im letzten Viertel des 13. Jahrhunderts zum festen Bestandteil des Münzumlaufs gehört zu haben. Das zeitliche Spektrum der im Fund von Lungern OW vertretenen Münztypen (ca. 25–ca. 30 Jahre) entspricht ziemlich genau jenem vom Fund von Tschupplen. Im Fund von Dagmersellen LU fehlen die Pfennige von Basel, doch findet sich in ihm ein Zürcher Doppelkopfpfennig und dessen Nachahmung aus Zofingen.

19 F. WIELANDT, Schaffhauser Münz- und Geldgeschichte (Schaffhausen 1959).

20 M. MATZKE, Die Frühzeit der Solothurner Münzprägung, SM 61, 2011, S. 3–13, bes. S. 13 (Ende 13. Jh.); D. SCHMUTZ, Anmerkungen zu Johannes, Meier von Häsingen und Münzmeister zu Solothurn, SM 61, 2011, S. 42–48, bes. 47–48 (um 1302?); GEIGER (Anm. 13), S. 119, Nr. 28 (Anf. 14. Jh.).

21 Slg. Wüthrich, S. 30, Nr. 182–183 (um 1300–1320); F. WIELANDT, Der Breisgauer Pfennig uns seine Münzstätten. Ein Beitrag zur Münz- und Geldgeschichte des Alemannenlandes im Mittelalter (Karlsruhe 1976), S. 121, Nr. 73f (Anfang 14. Jh.).

22 D. SCHMUTZ, Der Münzschatzfund von Eschikofen (Sonderdruck aus Thurgauer Beiträge zur Geschichte 134, 1997), Frauenfeld 1998, S. 198–199, Nr. 643–703; BLASCHEGG (Anm. 18), S. 144, Nr. 23.

23 GEIGER (Anm. 13).

24 H. VON ROTEN, Münzen, in: C. JÄGGI – H.-R. MEIER – R. WINDLER – M. ILLI, Die Stadtkirche St. Laurentius in Winterthur, Zürcher Denkmalpflege, Archäologische Monographien 14, (Zürich 1993), S. 266, Nr. 622; D. SCHMUTZ – F. E. KOENIG, Gespendet, verloren, wiedergefunden. Die Fundmünzen aus der reformierten Kirche Steffisburg als Quelle zum spätmittelalterlichen Geldumlauf. Die Ergebnisse der archäologischen Forschungen von 1980–1982, Band 2 (Bern 2003), S. 106, Nr. 77–79.

25 A. ENGELI, Münzfund von Winterthur, SNR 25, 1930, S. 206–212, bes. S. 209, Nr. 13; BLASCHEGG (Anm. 18), S. 145, Nr. 34.

26 VON ROTEN (Anm. 22), S. 266, Nr. 606–611.

27 VON ROTEN (Anm. 22), S. 267, Nr. 641–643.

28 VON ROTEN (Anm. 22), S. 96. Laut SCHÄRLI – MATZKE (Anm. 11) , S. 113, Nr. A.21–22 ist der in dieser Schicht enthaltene Basler Pfennigtyp (SMK VI, Nr. 107; zwei Exemplare) nicht Bischof Gerhard von Vuippens

Beweisen die im Hauptsee entdeckten Münzen die Morgartenschlacht? Mit Sicherheit nicht. Steht ihr Verlust oder Deponierung zumindest in irgendeinem kausalen Zusammenhang mit den Ereignissen am Morgarten? Wir wissen es nicht. Die Tatsache, dass 75% des Ensembles aus älteren Pfennigen besteht, weist vielmehr auf einen um einige Jahre früheren Zeitpunkt (nach 1300) von Verlust oder Deponierung der Geldstücke. Dass Prägungen – etwa jüngere Pfennigtypen von Basel, Zürich oder Zofingen – im Fund fehlen, wie sie bislang in bekanntgewordenen Funden aus dem ersten Viertel des 14. Jahrhunderts vorkommen, scheint die obige Annahme zu unterstützen. Hierfür dürfte auch der Umstand sprechen, dass es sich vorliegend am ehesten um den Inhalt einer Börse handelt, weshalb anzunehmen ist, dass der einstige Eigentümer der Münzen eher aktuelles Geld auf sich getragen hatte. Das grundlegende Problem bei der Interpretation des Fundes besteht in der dürftigen schriftlichen und archäologischen Überlieferungslage zum mittelalterlichen Geldumlauf in der Innerschweiz. Für den Zeitraum 13. bis frühes 14. Jahrhundert sind bis heute (inklusive der Fundmünzen aus Oberägeri) nur gerade gut 151 Münzen westalamannischer Machart gefunden worden – eine Materialbasis, die doch recht bescheiden ist. Einzelne Pfennigtypen wie jene der obengenannten Stücke von Solothurn und Schaffhausen kursierten andernorts offenbar in den ersten beiden Jahrzehnten des 14. Jahrhunderts. Inwieweit ältere Münzen im Untersuchungsgebiet im Umlauf geblieben waren, ist unbekannt. Anhand von Einträgen im «Liber decimationis» von 1275 stellt Schwarz für die Innerschweiz eine auffallende Überzahl von alten Zürcher Pfennigen gegenüber den neuen Pfennigen in den Abgabenzahlungen fest[30]. Ob solche Verhältnisse auch um 1300 und später herrschten, das heisst, der Übergang von den alten Münzen zu den neuen sich hier nur langsam vollzog, muss offengelassen werden. Allgemein kann man festhalten, dass weitere Forschungen und Fundanalysen notwendig sind – einerseits um Stücke wie etwa der im Fundgut enthaltene Pfennigtyp von Schaffhausen chronologisch enger zu fassen, andererseits um ein genaueres Bild von der inhaltlichen Zusammensetzung und Altersstruktur des in der Zentralschweiz kursierenden Geldes im Mittelalter zu erhalten.

Die Fundstelle findet sich in einem geografischen Raum, in welchem sich um 1300 und später regionale Konflikte zutrugen – in nachhaltiger Erinnerung bleibt bis heute die Morgartenschlacht. Zudem führt der alte Weg vom Lorzebecken über Ägeri und dem Sattel in die Region Schwyz an der Fundstelle vorbei. Ob das kleine Ensemble im Rahmen einer dieser bewaffneten Auseinandersetzungen, von einem Reisenenden oder einem Ortansässigen verloren oder versteckt worden war, lässt sich nicht beantworten und mag der Phantasie überlassen werden. Der kleine Münzfund stellt aber einen weiteren wichtigen Baustein zur Erforschung vom mittelalterlichen Geldumlauf in der Innerschweiz dar.

Stephen Doswald
Amt für Denkmalpflege und Archäologie Zug
Hofstrasse 15
6300 Zug

(1310–1325), sondern Bischof Peter I. Reich von Reichenstein (1286–1296) zuzuschreiben. Von diesem Pfennigtyp fanden sich 101 Exemplare im Fund von Wolsen (Blaschegg [Anm. 18], S. 144, Nr. 13, Bischof Gerhard von Vuippens zugeschrieben).

29 C. Jäggi – H.-R. Meier, Katalog der Befunde, in: C. Jäggi – H.-R. Meier – R. Windler – M. Illi, Die Stadtkirche St. Laurentius in Winterthur, Zürcher Denkmalpflege, Archäologische Monographien 14, (Zürich 1993), S. 203–245, bes. S. 222, Position 304 (Bauschutthorizont), S. 223, Position 317 (Bauschutt), S. 226, Position 367 (Schuttplanie; ohne Funde).

30 Schwarz (Anm. 17), S. 62, Anm. 36.